

'Das hat doch letztlich alles keinen Sinn!'

Peter Rödler

„*Das hat doch letztlich alles keinen Sinn!*“

In:

Jantzen, W.; Lanwer-Koppelin, W. (Hg.)

„Diagnostik als Rehistorisierung“

Bonn 1996.

Peter Rödler¹

„DAS HAT DOCH LETZTLICH ALLES KEINEN SINN!“

*"Der Psychologe beachtet nur die psychische Seite erinnertes Geschehnisse; der Anthropologe, der mit dem gesamten Seele-Leib Menschen befasst ist, erneuert in der Reflexion die Erinnerung was ihm in einem bestimmten Lebenskontext geschehen ist, 'von innen' und 'von außen' gleichzeitig, in der nahesten Gemeinschaft von Innen und Außen. Und das ist noch nicht genug: seine Reflexion bezieht auch den erinnerten Anteil von anderen Menschen in entsprechenden Situationen, sowie die erinnerte Relation von der einen und der anderen Seite mit ein. In solch einer integralen Vergegenwärtigung humaner Existenz wird sein Wissen über das was der Mensch und nur der Mensch ist zunehmend komplettiert."*²

Ich kam mit der besonderen Problematik von Katya L. (geb. 1968) über ein, von mir in einer großen norddeutschen Einrichtung durchgeführtes, Fortbildungsseminar 'Autismus' in Kontakt.

In den Reflexionen meiner Überlegungen entlang der Praxis der TeilnehmerInnen kam immer wieder das Gespräch auf eine Frau, die offensichtlich durch nichts daran zu hindern war, sich nachts mit den Händen den Darm zu entleeren und den Kot im gesamten Zimmer zu verschmieren. Trotz der - im begrenzten Rahmen eines solchen Seminars - intensiven Suche aller Teilnehmer nach einer Interpretation oder einem Rat für diese Situation, stellte sich diese als offensichtlich völlig ausweglos dar. Diese Situation wiederholte sich im darauf folgenden Jahr.

Da mir der Rahmen des Seminars dem Problem nicht angemessen erschien und ich andererseits beeindruckt war von der Kraft, Ausdauer und Ernsthaftigkeit, mit der die Mitarbeiter der Wohngruppe Katyas um eine menschenwürdige Alternative zum Status quo in dieser Problematik rangen, erklärte ich mich bereit, an einem Abend ein Gespräch mit allen Mitarbeitern der Wohngruppe zu führen.

Auch in diesem Gespräch dominierte zum Anfang die völlige Rat- und Perspektivenlosigkeit der Situation: "*Das hat doch letztlich alles keinen Sinn!*". Ich möchte im folgenden den damaligen Gedankengang, diese Aussage als Nachricht von Katya aufzufassen und deshalb nach Wegen zu suchen, ihr einen subjektiv als sinnvoll erfahrbaren Lebensort zu schaffen, um zusätzliche Informationen und Überlegungen

¹ Ich widme diesen Text den Erzieherinnen und Erziehern - die ich wegen der Anonymisierung des Textes hier leider nicht nennen kann - die diese Arbeit aber letztlich geleistet haben!

² M. BUBER in: ROME, SYDNEY und BEATRICE (Ed.): Interrogations of MARTIN BUBER, JOHN WILD, JEAN WAHL, BRAND BLANSHARD, PAUL WEISS, CHARLES HARTSHORNE, PAUL TILlich, (Harper & Row) New York and Evanston 1970; original published in 1964 by Holt, Rinehardt and Winston, S. 59 (Übersetzung P. RÖDLER)

'Das hat doch letztlich alles keinen Sinn!'

erweitert, nachvollziehen, um die Chancen und anzustrebenden Bedingungen einer Nachtbetreuung für Katya deutlich zu machen.

Am Anfang unserer Überlegung stand noch einmal die Beschreibung von Katyas Verhalten. Katya scheint unter einem nicht beherrschbaren Zwang zu stehen, sich jede Nacht den Kot mit den Händen aus dem Darm zu entfernen. In Folge ihrer großen Erregung während dieser Handlung und der Tatsache, dass Sie ihre Arme bis tief in den Darm einführt, kommt es dabei häufig auch zu Verletzungen. Die Erregung von Katya wirkt dabei nicht lustvoll sondern eher verzweifelt. Diese Einschätzung korreliert mit der Beobachtung, dass sie zwar den Kot dann im ganzen Zimmer verschmiert, gleichzeitig aber verzweifelt bemüht ist, selbst wieder sauber zu werden, bzw. einen sauberen Ruheplatz zu finden.

Am Tag kann Katya nicht normal auf die Toilette gehen. Sie hält ihren Kot zurück bzw. entfernt ihn auch dann manuell. Darüber hinaus zeigt Katya ein mit anderen Bewohnerinnen der Einrichtung vergleichbares Verhalten. Erwähnenswert scheint nur noch, dass sie Aufträge oft privat verändert ausführt ('Hol mir einen Löffel' => bringt eine Gabel, 'Hol mir eine Gabel' => bringt einen Löffel). Dies geschieht nicht aus Unkenntnis oder Unsicherheit über den Auftrag heraus, sondern als eigene Art den Auftrag zu behandeln.

Hieran schloss sich der Bericht der bisher fehlgeschlagenen Versuche, an Katyas Verhalten etwas zu verändern, an. Diese werden nachstehend, nach den beobachteten Ergebnissen geordnet, tabellarisch aufgeführt:

	Methode	Ergebnis
1	Barbituratfreie Sedierung	- keines
2	Sanktionen (Entzug Lieblingsgetränk)	- keines
3	Fixierung (Overall)	- keines - zerstört Overall ...
4	Neuer Bezug des Bettes nach dem Verschmutzen, auslegen des Bodens mit Tüchern	- keines
5	Bestehen auf Mithilfe bei der Säuberung des Zimmers (Verursacher Prinzip)	- keines
6	Psychopharmaka (Sedativa)	- längerer Schlaf - Reduktion des Kotschmierens - erhöhte Anfallsbereitschaft
7	Angebot von Spielsachen und Lebensmitteln für die Nacht	- wird akzeptiert - kein Effekt
8	Schmiertherapie mit Fingerfarben	- wird akzeptiert

PETER RÖDLER

		- kein Effekt
9	Rhythmisierung des Toilettenganges mit Hilfe von Abführmitteln	- kontrollierte Teilentleerung des Darmes am Tag, aber - keine grundsätzliche Änderung der Situation in der Nacht.
10	Neugestaltung ihres Zimmers	- 2-3 Nächte problemlos - danach wie immer
11	Änderung der Wohnsituation: Zusammenleben mit einer Mitbewohnerin	- 2-3 Nächte problemlos - danach wie immer

Diese Tabelle ermöglichte die folgenden Überlegungen: Neben der Vielfalt der vergeblichen Bemühungen um Katya zeigt diese Tabelle auch Positives. So reagiert Katya offensichtlich selektiv auf die Angebote und zeigt damit, dass ihr Verhalten nicht völlig selbstbezogen ist und sie ihre Umwelt durchaus noch in ihr Verhalten integriert³. Damit ist Katyas Verhalten aber prinzipiell beeinflussbar.

Die Analyse der bisherigen Erfahrungen gibt darüber hinaus aber weitere Hinweise auf Katyas Problematik. Die beschriebenen Erfahrungen wurden gruppiert in die Versuche mit keinen bzw. negativen Folgen (1-6), die Versuche, die sich auf die Problematik Katyas hin neutral verhielten aber eine andere positive Aktivität Katyas ermöglichten (7-9) und die beiden Versuche, die zumindest vorübergehend erfolgreich waren.

Bei dem Versuch 1 zeigt sich das Mittel als offensichtlich zu schwach. Erklärung hierfür wäre zum einen, dass eine zu vermutende Durchschlafstörung stärker ist (s. Versuch 6) oder aber - und im Kontext der anderen Versuche wahrscheinlicher -, dass es sich bei Katyas Problemen nicht im wesentlichen um eine Durchschlafstörung handelt.

Die Versuche 2 und 3 signalisieren jeweils alleine eine Kritik an Katyas Verhalten ohne ihr darüber hinaus irgendeine positive Aktivität zu ermöglichen. Geht man davon aus, dass gerade bei einem solch extremen Verhalten dieses zum derzeitigen Zeitpunkt das diesem Menschen *einzig mögliche* Verhalten ist, treffen solche Maßnahmen Katya wirklich im Kern ihrer Sinnbildung und befördern deshalb ihr Verhalten sogar noch. Die Fixierung wird dabei nicht alleine als Strafe sondern auch als Entzug eben dieser letzten Selbstorganisationsmöglichkeit erlebt.

³ Es wäre allerdings zu fragen, ob es überhaupt Menschen gibt, bei denen dies nicht so ist.

'Das hat doch letztlich alles keinen Sinn!'

Die Versuche 4 und 5 versuchen dagegen die durch Katyas Verhalten entstandene Situation zu ignorieren (4) bzw. ihr sogar eine Eigenbeteiligung an der Wiederherstellung ihrer 'normalen' Lebens- und Wohnverhältnisse (5) vor dem 'Kotschmierem' zu geben (Katya ekelt sich ja offensichtlich vor den verschmutzten Bettlaken ...). Dass hierauf keine positive Reaktion erfolgte zeigt, dass der Selbstbezug von Katyas Verhalten stärker ist, als dieses Angebot von 'Normalität'. So stellen diese Versuche eben nur die Situation vor dem 'Kotschmierem' wieder her, ohne aber dem Verhalten selbst eine Bedeutung zu geben, es wird ignoriert.

Der Versuch 6 fällt aus dem Rahmen der *pädagogischen* Versuche. Die Problematik wird quasi technologisch beseitigt der Schlaf organisch erzwungen. Die psychische Problematik bleibt. Dass es trotz dieses massiven Eingriffs in den psychischen Haushalt von Katya immer noch zu 'Kotschmierem' kommt, zeigt die außerordentliche Bedeutung dieses Verhaltens für Katya. Die Erhöhung der Anfallsbereitschaft kann dabei als kausal mit der organischen Wirkung des Psychopharmakas verbunden gesehen werden, aber auch als ein Resultat innerer Erregungen durch den erzwungenen Entzug ihrer Handlungsmöglichkeiten. In jedem Fall stellt dieser Versuch keinen positiven Ansatzpunkt bereit.

Das Angebot von 'Spielsachen und Lebensmitteln' in der Nacht (7), wie auch die 'Schmiertherapie' (8) treffen zwar offensichtlich auf ein Interesse bei Katya, spielen aber im Zusammenhang mit dem nächtlichen Kotschmierem keine Rolle. Dies zeigt, dass es ihr offensichtlich nicht um eine fehlende Beschäftigung in der Nacht (7) oder eine einfache Regression (8) geht. Der Sinn dieses Verhaltens ist offensichtlich komplexer.

Das Angebot von Abführmitteln (9) könnte ihr möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt helfen, wieder eine normale Darmfunktion zu erreichen, hat selbst aber keine Bedeutung für Katyas Verhalten, d.h. sowohl bleibt das nächtliche Verhalten bestehen als auch die Entleerung des Darmes mit den Händen bei den Toilettengängen am Tag.

Bleibt noch die Wiederherstellung des Zimmers von Katya (10) sowie das Zusammenleben mit einer Mitbewohnerin (11). Beide Versuche beeindruckten Katya offensichtlich zumindest in so weit, dass sie ihr nächtliches Kotschmierem für 2-3 Tage einstellte. Unbeschadet der Tatsache, dass sich der Effekt nicht stabilisieren konnte, scheinen diese Versuche in einem Zusammenhang mit Katyas Verhalten zu stehen, wie umgekehrt deutlich wird, dass dieses für Katya hoch sinnvoll ist und damit zur Mitteilung über Katyas Lebenssituation werden kann.

Was könnten diese Versuche Katya im Unterschied zu den restlichen Beispielen bedeuten. Mit der Wiederherstellung ihres Zimmers zeigt sich die Institution als sehr belastungsfähig. Sie signalisiert, dass Katya hier wirklich einen Ort zum Leben gefunden hat, trotz ihrer Verhaltensweisen. Dieser Versuch stellte einen außerordentlichen Vertrauensvorschuß für Katya dar. In die gleiche Richtung geht der Versuch, Katya mit einer Mitbewohnerin wohnen zu lassen. Auch hier wird Katya signalisiert, dass ihr ein Ort im sozialen Leben der Einrichtung angeboten wird.

Positiv waren also die Versuche, die Katya eine *dauerhafte* und *sozial annehmende* Lebensmöglichkeit signalisieren. Warum konnte diese möglicherweise für Katya

sehr erstaunliche Mitteilung nicht besser, das heißt dauerhafter verwertet werden?

An dieser Stelle der Überlegungen gewannen die Informationen über den Beginn von Katyas Verhalten und das Verhalten der Mutter gegenüber Bedeutung.

Das erste Kotschmierereien trat bei Katyas erstem noch vorübergehenden Besuch der Einrichtung im Alter von fünf Jahren auf. In diesem Alter ist das Kotschmierereien eine häufig vorkommende Variante des Protest von Kindern in - subjektiv - ernsthaft bedrohlichen Situationen.

Vordergründig stellen sich Katyas Kotschmierereien so als eine Verfestigung des normalen früheren Kotschmierens dar, wenn auch in extremer Form. Diese These wird untermauert von der Tatsache, dass sie aus ihrem Blickwinkel zumindest beim ersten Aufenthalt in der Einrichtung damit Erfolg hatte: der erste Besuch war nur vorübergehend. Diese Situation scheint jedoch acht Jahre fortgedauert zu haben, denn die Angabe des Jahres von dem an Katya die Einrichtung besuchte wird in offiziellen Schreiben mit 1981 angegeben, während die interne Akte von einem Besuch seit 1973 berichtet. Es ist deshalb zu vermuten, dass der Besuch bis 1981 immer nur mehr oder weniger lange Zeitabschnitte betraf und der Besuch erst ab 1981 von Dauer war.

Diese Unklarheit über den gültigen Lebensort von Katya - sei es nun eine reale Unsicherheit oder eine in ihrer subjektiven Realität - stellt eine wichtige Bedingung für ihr Verhalten dar. So sollte die in Angriff genommene Nachbetreuung auf keinen Fall den Charakter eines 'letzten Versuchs' erhalten, bei dessen Scheitern das Wohnen von Katya in ihrer Gruppe gefährdet würde.

Einen weiteren spannungsreichen Punkt im Leben Katyas bildet offensichtlich ihr Verhältnis zu ihrer Mutter. So mutete diese ihrem Kind ab dem Alter von 5 Jahren zumindest mehrwöchige Heimaufenthalte - wenn nicht ein dauerhaftes Wohnen - in der Einrichtung zu - ein hoher Anspruch an die Stabilität und den Entwicklungsstand des Kindes - und gleichzeitig behandelt sie Katya bis heute wie ein Kind, zu dem sie außerdem in einer Art Babysprache redet. Diese Babysprache ist im Symbolischen ja das genaue Gegenteil der Zumutung eines Heimaufenthalts.

Wichtig ist dabei, dass das Weggeben von Katya allein nicht das Problem ausmacht. Es kann Überforderungssituationen für Familien geben, in denen ein Kind in einer guten Institution eine sichere Lebensbasis findet. Im Alter von 16 - 20 Jahren ist dieses Verlassen der Familie in unserer Kultur sogar so normal, dass es zur Normalisierung, d.h. zur Würde von Menschen mit geistiger Behinderung gehört, dass auch ihnen dieser Auszug ermöglicht wird. Relevant ist dagegen in unserem Kontext, in welchem starkem Maß sich die Mutter als unentschieden bzw. doppelt bindend erweist. Dies ist in dem Umgang der Mutter mit Katya als Baby bzw. Kleinkind gegeben.

Geht man davon aus, dass diese Ambivalenz von 'Überbehütung' und 'Zumutung' schon vor der Entscheidung, Katya in die Einrichtung zu geben, bestand, so könnte man in Katyas Verhalten nicht nur ein über lange Jahre gelerntes Verhalten sehen, sondern dieses Verhalten auch als Ausdruck einer sehr frühen psychischen Störung, jenseits evtl. organischer geistiger Behinderungen, sehen. Hierauf weist auch die unglaubliche

'Das hat doch letztlich alles keinen Sinn!'

Widerstandskraft von Katyas Verhalten gegenüber allen Versuchen der Korrektur und/oder Hilfe hin.

Dieser Konflikt zwischen getrenntem eigenverantwortlichem Leben einerseits und mütterlicher Behütung andererseits scheint denn auch den Grundkonflikt Katyas darzustellen. Um diesen noch besser verstehen zu können sollen hier kurz allgemeine Aspekte der von Katya signalisierten Entwicklungsstufe, der analen Phase, erläutert werden.

Dabei ist zu bedenken, dass es sich bei Katyas Verhalten *nicht* um eine einfache Regression handelt, da sie trotz ihrer geradezu manischen Abhängigkeit von ihrem Verhalten offensichtlich Ekel gegenüber dem Ergebnis zeigt.

In Anlehnung an die Psychoanalyse, aber allgemeiner formuliert, kann über die anale Phase gesagt werden, dass die willentliche Kontrolle des Stuhlgangs den Eintritt in die Welt der Menschen als kulturelles Subjekt darstellt. Im Gegensatz zu allen vorhergehenden Lern- und Anpassungsleistungen des Kindes, die zwar alle im sozialen Bereich des primären Dialogs aber letztlich doch in irgendeiner Form im Kontext des Stillens des organischen Bedarfes zur Erhaltung des Lebens vollzogen wurden, hat dieses Verhalten keinen anderen Grund als die soziale Regel, das kulturelle Gebot.

Die Erfüllung dieser Regel wird damit zum ersten Produkt des Kindes. Der Kot bekommt so den Charakter eines Geschenks an die Gemeinschaft in die das Kind hineinwächst, wohl traditionell am häufigsten die Mutter, indem es das erste Mal eine Körperfunktion ganz in den Dienst der Gemeinschaft stellt. Das Kind wird mit diesem Schritt aber auch das erste Mal von der Mutter getrennt beurteilbar, kritisierbar, letztlich erst jetzt sozial sichtbar. Hiermit sind wesentliche neue Erfahrungen verbunden, die zu einem großen Teil auch ängstigend sein können. Andererseits können die Gefühle beim Zurückhalten des Kots wie dieser selbst aber auch erotisch positiv besetzt werden.

Auf das Verhalten von Katya bezogen wird deutlich, dass diese die Ambivalenz der analen Problematik in extremer Form in ihrem Handeln symbolisierend lebt, aber wohl auch erlebt: auf der einen Seite 'produziert' sie wirklich ihren Kot indem sie ihn mit den Händen aus dem Darm herausholt und bildet damit ein starkes Symbol für den Eintritt ins Erwachsen-sein. Auf der anderen Seite verletzt sie gerade mit dieser Form der 'Kontrolle' ihres Stuhlganges wie mit dem Kotschmierereien in einer Weise die sozialen Regeln, dass dieses Verhalten zu einem Schrei des Protests gegen die Zumutungen und die Ungeschütztheit eben der Erwachsenenwelt wird. Dabei hat sie aber wiederum diese Regeln doch schon so weit angeeignet, dass sie sich vor ihren eigenen Schmierereien ekelt.

Es wird deutlich, dass Katya sich scheinbar den sozialen Raum, der den Raum mütterlichen Schutzes ersetzt, nicht erschließen kann. Die Entwicklungsspirale:

PROBLEM

-> sozial unterstützte Problemlösung

-> *Kompetenzgewinn*

-> *Problemakzeptanz*

-> *soziale Bewertung*

-> *Selbstbewußtsein*

-> *Bewertungsakzeptanz,*

ist durch die Ambivalenz - entweder keine Probleme (Schutz) oder Probleme im Übermaß (Trennung) zu haben - der gegenüber Katya ihre Sinnbildung, ihren Ich-Aufbau vollziehen muß, gestört. Einzelne positive Erfahrungen, wie die Renovierung des Zimmers oder die Hereinnahme eines Mitbewohners (s.o.), können eine sich selbst organisierende Entwicklung, wie die oben beschriebene, gegen die lange Zeit der Vorerfahrungen nicht in Gang setzen.

Die vorgesehene Nachtbetreuung ist hier das Mittel der Wahl. Sie addiert nicht alleine die beiden positiven Versuche aus der Tabelle oben, sondern ermöglicht die *kontinuierliche* Gestaltung eines sozialen Raumes, der in der Kontinuität des Angebots eine Dauer und damit eine Sicherheit bietet, die es, mit Stabilisierung von Katyas Situation, auch ermöglicht *im Rahmen dieses Angebotes* Anforderungen an Katya zu stellen. Die Möglichkeit solcher Anforderungen bleibt aber auf längere Sicht daran gebunden, dass die Maßnahme selbst wie der gesamte von diesem Angebot aus entwickelte soziale Raum - Katyas Leben in der Wohngruppe - selbst nicht zur Disposition steht. Der positive Ausgang dieses Versuchs steht und fällt damit, dass sich das Angebot trotz heftigster Attacken von Katya - als Test nach den langen Jahren der Unsicherheit verständlich - als verlässlich erweist. Aus Sicht der entwickelten Überlegungen erscheinen folgende Hinweise für die Durchführung der geplanten Nachtbetreuung bedeutsam:

- **SEHR WICHTIG!** Die Maßnahme sollten einen deutlichen für Katya nachvollziehbaren Beginn haben. Irgendein symbolisierter oder ritualisierter Hinweis für Katya, dass jetzt eine 'neue Zeit' beginnt, sollte gefunden werden. Es bietet sich hierfür eine entsprechend besonders gestaltete Geburtstagsfeier o.ä. an. Für den möglichst baldigen erfolgreichen Verlauf der Maßnahme ist es außerordentlich wichtig, dass Katya diese Maßnahme nicht als letzte Möglichkeit, als letzte Kraftanstrengung der Einrichtung sie in der Einrichtung halten zu können erlebt, sondern als einen echten grundsätzlichen Neu-Anfang. Nur so kann die Maßnahme möglichst weitgehend frei gehalten werden von einem vergleichenden Anrechnen aller bisherigen Enttäuschungen, die Katya erlebt hat.
- Es wäre günstig - so weit das möglich ist - im Zuge dieser 'Initialisierung' der Maßnahme, das Zimmer von Katya noch einmal zu renovieren bzw. neu einzurichten.
- Die Rücknahme der Nachtbetreuung, schon das Einführen von Übergangsobjekten so wie das Binden der Betreuung an Regeln sollte erst nach einer langen Zeit der Stabilisierung und in jedem Fall in Absprache mit einer Person von außerhalb des

'Das hat doch letztlich alles keinen Sinn!'

Arbeitsteams geschehen.

- Gerade weil sich möglicherweise ein großer Teil der Problematik Katyas in ihrer sehr unklaren Position zu ihrer Mutter begründet, wäre es zu überlegen ob es möglich wäre, Katya einige Zeit (6-8 Wochen) ohne Kontakt mit ihrer Mutter sein zu lassen, damit ihr momentaner Lebensort wirklich ohne die Belastung durch die entstandene Problematik zwischen Katya und ihrer Mutter als einziger und sicherer Ort erfahrbar wird.
- Nach dieser Zeit sollten diese Besuche wiederum so gestaltet werden, dass immer klar ist: Katya besucht ihre Eltern von ihrem derzeitigen Lebensort und kehrt auch wieder dorthin zurück oder die Eltern besuchen Katya an ihrem derzeitigen Lebensort. Dies könnte z.B. mit dadurch unterstützt werden, dass die dreckige Wäsche von einem Besuch zu Hause mit in die Einrichtung gebracht und dort gewaschen wird, dadurch, dass Katya bei Krisen, Krankheiten o.ä. nicht nach Hause geht, sondern in der Wohngruppe bleibt oder dass Katya mit Hilfe der Betreuer für den Besuch ihrer Eltern einen Kuchen backt, Kaffegeschirr bereitstellt
- Während des Tages sollten ihr - nach einer Stabilisierungszeit - möglichst verantwortliche Tätigkeiten in und für die Gruppe der gemeinsam wohnenden möglich gemacht werden.
- Die Mitteilung an Katya, ein - wenn auch unterstütztes - Erwachsenenleben jenseits des Elternhauses zu leben, beinhaltet, dass ihr Intimbereich - zu dem auch die Nachtbetreuung gehört - weitestgehend gewahrt wird, d.h. dass die Nachtbetreuung wie auch die Hilfe beim Waschen/Duschen von weiblichen Betreuerinnen geleistet werden sollte.

Ich hoffe meine Überlegungen haben gezeigt, dass ich das Vorhaben, eine Nachtbetreuung für Katya einzurichten vorbehaltlos unterstütze und ich diese Unternehmung für durchaus chancenreich halte. Bedingung für einen möglichen Erfolg ist aber, dass diese Maßnahme sich nicht alleine in der Bezahlung einer entsprechenden Betreuungsperson erschöpft sondern die Maßnahme wirklich pädagogisch geplant begonnen und durchgeführt wird. Besonders die Zurücknahme dieser Betreuung mit Hilfe von Übergangsobjekten u.ä. muß unbedingt begleitet werden, soll vermieden werden, dass eine übermäßige Enttäuschung Katya auf das Verhalten vor der Maßnahme zurückwirft.

In diesem Zusammenhang sei nocheinmal betont, dass mit der Maßnahme selbst, wie mit Katyas Verbleib in der Wohngruppe *keinerlei Bedingungen* oder terminliche Grenzen verknüpft werden dürfen. Die Bedingung für die Einführung von Regeln, Zumutungen, Distanzen usw. - die die Beendigung der Nachtbetreuung zu einem späteren Termin vorbereiten könnten - ist gebunden an eine von Katya erlebbare prinzipielle Sicherheit.

NACHTRAG:

PETER RÖDLER

Die vollständige Nachtbetreuung für Katya - neben der normalen Nachtbetreuung der Wohngruppe - konnte nach zwei Monaten in eine Frühbetreuung (ab 4⁰⁰ Uhr) übergehen, die wiederum nach einigen Wochen in eine spezielle Rufbereitschaft für Katya umgewandelt wurde. Diese wurde nur einmal in Anspruch genommen. Ansonsten wird die Situation von einer Betreuerin wie folgt **beschrieben: "Kein Schiß, kein Frust, alles hat eine neue Dimension erreicht!"**